

Kandidaten für den Grossen Stadtrat (11) Monika Lacher, SP

«Ich bin sehr konsensorientiert»

Das Präsidium der städtischen SP führt Monika Lacher seit drei Jahren. Nun kandidiert sie für einen Sitz im Grossen Stadtrat.

VON PASCAL SCHMIDLIN

Vor 26 Jahren trat Monika Lacher der SP bei. Seit 2013 amtiert sie als Parteipräsidentin in der Stadt Schaffhausen. Ein politisches Amt hat sie trotz ihrer langjährigen Mitgliedschaft und Mithilfe in der Partei nie angestrebt – bis jetzt. «Ich habe das Gefühl, es ist nun an der Zeit, um das, was in mir schlummert, umzusetzen», sagt sie. Sie setzt sich also ein, etwas zu verändern, mitreden. Warum aber erst jetzt? «Das war neben Beruf und Familie vorher unvorstellbar für mich», so die Mutter zweier Kinder. Die Kinder seien nun aber erwachsen, womit sie über die nötige Zeit für ein politisches Amt verfüge.

Wegen Schwarzenbach zur SP

Dass Lacher Teil der SP ist, liegt an der Überfremdungs-Initiative von James Schwarzenbach, deren Annahme 1970 zur Ausschaffung von rund 300 000 in der Schweiz wohnhaften Ausländern geführt hätte. «Ich habe italienische Grosseltern und somit einen Migrationshintergrund», sagt Lacher. Und die Initiative habe deshalb sie und ihre Familie sehr geprägt und sei in ihrer Kindheit ein grosses Thema gewesen. «Ich wollte darum zu einer Partei, in der auch das Fremdsein getragen wird.»

Sollte ihr nun der Sprung in den Grossen Stadtrat gelingen – Lacher



Monika Lacher wohnte während ihrer Ausbildung im Waldhaus beim Kantonsspital – und sieht das Haus als gutes Beispiel für eine gelungene Umnutzung. Bild Selwyn Hoffmann

rangiert hinter den sieben Bisherigen auf Listenplatz acht –, würde sie sich für lebendige Schaffhauser Quartiere, einsetzen. «Schliesslich wohnen wir in diesen», sagt sie. Darum müsse man ihnen Sorge tragen und nicht alle Aktivitäten ins Zentrum verlegen. «Es braucht zum Beispiel auch Einkaufsmöglichkeiten im Quartier – gerade für ältere Leute», sagt Lacher. Nicht in allen Quartieren sei dies gegeben. Ausserdem brauche es bezahlbaren Wohnraum für Jung bis Alt, für Sin-

Zur Person Monika Lacher (SP)

Alter 55 Jahre
Wohnquartier Vorderer Geissberg
Zivilstand Verheiratet, zwei erwachsene Kinder
Beruf Erwachsenenbildnerin, Pflegefachfrau und Hausfrau
Hobbys Gärtnern, Brett- und Kartenspiele, Freunde bewirten

gles und Familien. Und auch der öffentliche Verkehr liegt ihr am Herzen. «Alle Quartiere sollen über eine gute Anbindung an das städtische Busnetz verfügen», so eines ihrer Anliegen. «Also auch in Quartiere wie etwa das Pantli.»

Schritt ins Erwachsenenleben

Als Bildhintergrund hat sich Monika Lacher – ihr Porträt schliesst unsere Serie zu den Grossstadtratswahlen ab – das Waldhaus beim Kantonsspital ausgesucht. «Hier wohnte ich während meiner Ausbildung zur Pflegefachfrau», sagt sie. Als 17-Jährige sei das ihr Schritt ins Erwachsenenleben gewesen.

Doch das Hochhaus stehe für sie auch symbolisch für Veränderungen. Wo einst junge Menschen wohnten, haben heute die kantonale Steuerverwaltung sowie ein Ausbildungszentrum ihr Domizil. «Das Haus ist auch ein gutes Beispiel für eine Um- und Neunutzung eines alten Gebäudes», sagt die ausgebildete Pflegefachfrau.

Heute arbeitet Lacher als Erwachsenenbildnerin für das Rote Kreuz in Schaffhausen. Dort bildet sie Pflegehelferinnen und -helfer aus. Ihre Stelle bei der Spitex, wo sie jahrelang tätig war, hat sie deswegen vor einigen Jahren gekündigt. Ihr Berufsleben, so Lacher, habe sie gut auf ein politisches Amt vorbereitet. «Ich habe viel über Teamfähigkeit gelernt», sagt sie. Und die sei in der Politik auch wichtig. So wisse sie, sich mit Leuten jeglicher Couleur zu arrangieren. «Ich bin dabei eine Person, die zu ihrer Meinung stehen und diese äussern kann – aber ich bin auch ein sehr konsensorientierter Mensch», sagt sie über sich selbst.

«Das ist linke Bevormundung»

Der Kantonale Gewerbeverband empfiehlt, die Atomausstiegs-Initiative zur Ablehnung. Dies geht aus einer Mitteilung hervor. «Mit aller Vehemenz muss ein Nein zur radikalen, schädlichen und unehrlichen Atomausstiegs-Initiative ertönen», schreibt der Verband. Die Initiative sei «Teil des ideologischen Regulierungs- und Bevormundungsprogramms der Linken.»

«Radikalfantasien»

Sie wolle moralisierend sagen, was Menschen tun dürften und was nicht. «Den Linken ist es dabei egal, ob sie die guten Rahmenbedingungen des Landes zerstören. Mit dieser Volksinitiative setzen sie die Versorgungssicherheit des Landes leichtfertig aufs Spiel. Und das nur, um ihren ideologischen Radikalfantasien zu gefallen.»

Der Verband bezeichnet die Initiative auch wirtschaftlich als schädlich. «Wir rechnen mit einer Verdoppelung der Stromkosten.» Zudem nehme die Linke sogar eine Schädigung der Natur in Kauf, denn die Initiative zerstöre «den günstigen und klimaneutralen Strommix der Schweiz und setzt stattdessen auf teuren und dreckigen Import von Kohlestrom.»

Schreckgespenst

Last but not least sei die Vorlage unehrlich, argumentiert der Gewerbeverband des Kantons Schaffhausen. Die Befürworter würden ein Schreckgespenst an die Wand malen. Dabei seien die Schweizer Kraftwerke sicher. «Und die Schweiz hat sich mit der Energiestrategie ein langfristiges Programm gegeben, wie sie in Zukunft Strom produzieren will. Der Bau neuer Atomkraftwerke ist dort explizit nicht vorgesehen. Genau diese ausgewogene, auf die lange Frist ausgerichtete Energiestrategie 2050 wird von der Initiative torpediert.» (r.)

«Lehrpläne vors Volk» Stellungnahme des Erziehungsrates

Eine Vorlage mit 470 Seiten

Hand aufs Herz: Würden Sie es als Stimmbürger oder Stimmbürgerin schätzen, wenn Sie sich bei einer Abstimmung mit einer 470-seitigen Vorlage befassen müssten? Das könnte der Fall sein, wenn am 27. November die Initiative mit dem Titel «Ja zu Lehrpläne vors Volk» angenommen würde. Diese schlägt vor, dass nicht wie bisher der Erziehungsrat über den Lehrplan befinden soll, sondern das Kantonsparlament. Könnten sich die Politiker nicht einigen, käme der Lehrplan vors Volk.

Was bewegt die Initianten, dem Erziehungsrat eine seiner ureigensten Aufgaben wegnehmen zu wollen? Es ist ein offenes Geheimnis, dass mit der Initiative die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Schaffhausen verhindert werden soll. Die Schule ist zur Projektionsfläche von Politikern geworden. Ist jemand der Meinung, ein solches Werk werde besser, wenn ausschliesslich Politiker entscheiden? Würden diese auch mitreden wollen, wenn es um die Ausbildungsinhalte von Ärzten oder Bauingenieuren ginge? Möge man uns davor bewahren! Beim Lehrplan der Volksschule fühlen sich Politiker aber als Experten – wohl deshalb, weil alle diese Stufe selbst einmal durchlaufen haben und das Einmal-eins noch kennen.

Dabei ist das Ziel des neuen Lehrplans sehr volksnah: Kinder von Familien, die den Kanton wechseln, sollen nicht wieder von vorn beginnen müssen, weil in jedem Kanton ein anderer Lehrplan gilt. Ist ein einheitlicher Lehrplan nicht besser als 21 verschiedene? Der Alltag von Familien bei einem Kantonswechsel würde mit Sicherheit erleichtert.

Im Schussfeld der Kritiker stehen die viel zitierten Kompetenzen, die ein Markenzeichen des LP21 sind. Kritisiert wird, mit dem LP21 werde unseren Kindern in der Schule kein Wissen mehr vermittelt.

Kann jemand ernsthaft dagegen sein, dass unsere Schüler in den Schulen Kompetenzen erwerben? Und glaubt jemand wirklich, dies sei möglich, ohne dass die Kinder und Jugendlichen Wissen erwerben? Ohne Wissensvermittlung kein Lernen! Anders gefragt: Sollen Schüler lediglich die Jahreszahl der Schlacht bei Morgarten lernen, oder sollen sie sich nicht auch Gedanken darüber machen, was die Schlacht ausgelöst hat und wie Kriege verhindert werden können?

Lehrerinnen und Lehrer können weiterhin wählen, wie sie unterrichten wollen. Der Lehrplan schreibt keineswegs eine Methode vor. Der Lehrplan 21 beschreibt lediglich den Stoffplan und die Ziele. Der Lehrer wird nicht zum Coach degradiert, wie ständig von den Kritikern behauptet wird. Der neue Lehrplan umfasst auch gleich viele Seiten wie der aktuell noch gültige Schaffhauser Lehrplan. Wie sagte schon Goethe: «Getretner Quark wird breit, nicht stark.» Behauptungen werden nicht wahrer, indem sie immer wieder vorgetragen werden.

Der Schaffhauser Erziehungsrat hat am 6. Mai 2015 in einem Grundsatzbeschluss die Einführung des Lehrplans 21 auf das Schuljahr 2018/2019 einstimmig beschlossen. Im vergangenen Frühjahr fand für alle Volksschullehrpersonen des Kantons eine dreitägige Einführungsveranstaltung statt – eine Veranstaltung, die von den Lehrkräften unisono gelobt wurde. In den Prozess der Erarbeitung und der Einführung dieses Lehrplans wurden viele Ressourcen gesteckt, auch Geld. Das alles wäre umsonst gewesen, wenn die Initiative angenommen würde.

Wir vertrauen darauf, dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dieses Kantons die Initiative wüchig verwerfen.

Für den Erziehungsrat
Christian Amsler, Präsident

Vernetzen, den Kindern zuliebe

SCHAFFHAUSEN Der Quartierverein Schaffhausen lud zum zweiten Forum zum Thema kinder- und jugendgerechte Stadt Schaffhausen. Gegenstand der Diskussion am Donnerstagabend im Museum zu Allerheiligen war, die Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren rund um das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Stadtrat Simon Stocker erhoffte sich, dass die knapp 50 Teilnehmenden Profit aus den Vernetzungen ziehen können, wie er in seiner Einleitung sagte. Beatrice Laube von der Quartierentwicklung sagte: «Der Austausch untereinander soll im Zentrum stehen. Es geht darum, zu zeigen, was es überhaupt für Angebote gibt.» Die Quartierentwicklung konnte zudem einen Relaunch ihrer Homepage präsentieren. Die Informations- und Unterstützungsangebote sind für Betroffene nun einfacher zugänglich.

Gut informiert ist halb gewonnen

Der Austausch unter den Fachleuten wurde auf eine lockere und spielerische Art gefördert: Speeddating und Kneten stand auf dem Programm. So diskutierten beim Speeddating die Teilnehmer – zum Beispiel die Lehrerin mit dem Jugendarbeiter – unter dem Zeitdruck der tickenden Uhr zum Thema «Was bedeutet beruflicher Erfolg für mich?», während die Kitabetreuerin versuchte, ihre Organisation als Tier mit Knete plastisch darzustellen. Unabhängig vom Workshop ging es darum, sich kennenzulernen und eine mögliche Zusammenarbeit ins Auge zu fassen. Die neuen Kontakte sollen Synergien freilegen, von denen die Kinder indirekt profitieren können. «Wir wollen die Personen stärken, die mit den Kindern arbeiten, und ihnen neue Inputs und Motivation geben, damit die Kinder davon profitieren können», sagt Laube. (gvb)

Chnopf der Woche



Alica Lielle Neufeld

Geboren am 14. November, 22.40 Uhr
Gewicht: 2710 Gramm
Grösse: 49 Zentimeter

Die glücklichen Eltern:
Angelika Kisser und Ilja Neufeld aus Schaffhausen



Zwölf Tage zu früh kam Alica Lielle auf die Welt. Der Name Alica gefiel sowohl der Mutter als auch dem Vater. Den Zweitnamen Lielle wünschte sich die Mutter. Dafür trägt die Neugeborene den Nachnamen ihres Vaters. «So ist allen gedient», lacht die Detailhandlungsangestellte. Über das Internet haben sich die beiden vor neun Jahren in ihrem früheren Wohnort in Deutschland kennengelernt. Auf die Geburt war das unverheiratete Paar gut vorbereitet. «Wir haben soweit als möglich alles durchgeplant», sagt der SBB-Lokführer, der die Geburt miterlebt hat. Da Alica vor allem tagtäglich schläft, hält sie ihre Eltern besonders nachts auf Trab. (sbe)

Ausgehtipp

► Samstag, 19. November



Tribute to Pink Floyd

Crazy Diamond, die Band, die sich ganz der Musik von Pink Floyd verschrieben hat, ist sich der grossen Verantwortung bewusst, wenn sie in die Fussstapfen ihrer Vorbilder tritt. Eine ausgeklügelte Lichtshow, faszinierende Video-Projektionen und ein Sound, der dem Original in nichts nachsteht, tragen zur unbeschreiblichen Konzertatmosphäre bei.

Anlass: «Crazy Diamond»
Ort: Schaffhausen, Kammgarn
Zeit: 20.30 Uhr



SMS-Umfrage

Das Ergebnis:

Kammgarn West: Sollen Büros für die Stadtverwaltung eingerichtet werden?

Ja 40%

Nein 60%

Keine Büros für die Verwaltung: Die Mehrheit der Umfrageteilnehmer hat mit der Kammgarn andere Pläne.